

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 123

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rat-Abol-Höler-Str. 2, Fernruf Nr. 281

Pfingsten 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pf. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Unbeugsame Haltung verbürgt Sieg und Freiheit

Dr. Goebbels besuchte Luftnotgebiete

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte verschiedene Städte eines vom feindlichen Luftterror betroffenen Gebietes, um in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des interministeriellen Luftkriegsschadensausschusses die von feindlichen Luftangriffen angerichteten Schäden in Augenschein zu nehmen und sich vom Stand der eingeleiteten Hilfs- und Wiederherstellungsmaßnahmen zu überzeugen.

In einer besonders hart mitgenommenen Stadt sprach Dr. Goebbels auf einer Versammlung größtenteils bombengeschädigter Volksgenossen. Er sei, so führte der Minister in seiner Rede aus, als Gauleiter der schwergeprüften Reichshauptstadt der Letzte, der die Leiden und großen Belastungen, die der Bombenterror der Bevölkerung auferlege, leugnen oder verkleinern wolle. Trotzdem dürfe man bei der Beurteilung der allgemeinen Kriegslage über den Sorgen und Schwierigkeiten des Augenblicks nicht die großen seiner geschichtlichen Wertung stehenden Faktoren dieses Krieges außer acht lassen. Die verwüsteten Wohnviertel der Städte könnten nach Siegreicher Beendigung dieses Krieges schöner und großzügiger als zuvor wieder aufgebaut werden; ebenso sei das verlorene Privateigentum größtenteils reparierbar. „Alles, was wir an materiellen Werten in diesem Schicksalskampf unseres Volkes verlieren“, sagte Dr. Goebbels, „kann wieder gemacht werden. Nur die verlorene Freiheit ist unersetzlich. Gegen sie selbst hat uns in jüdischer Offenheit darüber nicht im unklaren lange es also dem Feind, unserem Volke seine nationale Freiheit zu rauben, so gingen wir damit auch aller persönlichen Rechte und alles

dessen verlustig, was der einzelne heute noch an Werten besitzt. Den gelassen.“

Wir leben in einem entscheidenden Augenblick dieses Krieges, in dem es nicht nur auf die Konzentration aller materiellen Nachmittels ankommt, sondern vor allem auch auf die moralische Härte und die feilsche Bereitschaft, diesen Krieg, koste es was es wolle, siegreich zu bestehen.

Der Minister verwies auf die Kampfsucht der Bewegung, die auch nicht eine Aneinanderreihung glänzender Siege gewesen sei, sondern die gleichfalls Phasen schwerster Belastungen und engerer Rückschläge aufwies. Trotzdem sei die Bewegung durch Standhaftigkeit und zähe Ausdauer zum Siege geführt worden. Und so, wie jene Stürme der SA, die damals die härtesten Kämpfe auszuhalten hatten, nach der Machtübernahme die Ehrenämter der Bewegung wurden, so werde es nach dem Siege den Bewohnern der Luftnotgebiete zur höchsten Ehre gereichen, in der Zeit schwerster Belastungen in vorderster Front der kämpfenden Heimat durch ihre unbeugsame Haltung den Vernichtungsabsichten unserer Feinde getrost zu haben.

„Wenn ein Volk“, so schloß Dr. Goebbels seine von stürmischem Beifall aufgenommene Rede, „fest entschlossen ist, alle Belastungen auf sich zu nehmen, um für das eigene und das Lebensrecht der kommenden Generationen zu kämpfen, dann wird es diesen Kampf und damit endgültig und unantastbar Freiheit, Sicherheit und Zukunft gewinnen.“

Hilfslosigkeit und Zerfall

Pulsnitz, 27. Mai

Als Churchill sowohl wie Eden sahen sich schon oft vor die verzweifelte Aufgabe gestellt, Del in die brandenden Wogen englischer politischer Ansichten zu gießen. Sie taten das fast stets ebenso ungeschickt wie verlogen. Allerdings folgten sie hier nie den eigenen Kriterien, sondern der zwingenden Not. Sie sind es nämlich vorwiegend, die die immer mehr ins Schlepptau der Bolschewisten geratenen Maßnahmen vor den „berufenen“ Vertretern des englischen Volkes und des Empire rechtfertigen möchten. Daß es dabei stets bei den verzweifeltesten Versuchen bleibt, ist eine Sache für sich, die aber immerhin registriert werden muß. Der Schiffbruch der englischen Außenpolitik ist in den letzten Wochen, besonders aber auf der Empire-Konferenz in London so offenkundig geworden, daß Mister Eden nach Churchill ebenfalls vor dem Unterhaus erscheinen mußte, um wiederum den Versuch zu machen, die verfahrenen Politik Englands gegen die ständig wachsende Kritik zu verteidigen. Eine mißglückte Angelegenheit, wie immer. Mister Eden hat hierbei wörtlich festgestellt, daß es mitunter so aussieht, daß die Bande, die das Empire zusammenhalten, so schwach sind, daß sie auf den ersten Druck hin herreißen. Womit Englands Außenminister ausnahmsweise einmal wirklich recht hat. Wenn er den Mut gehabt hätte, hätte er sogar viele Beweise für diesen Auspruch anführen können.

Es ist nicht nur das Gerede des englischen Außenministers ziemlich teilnahmslos lassen, aber sie ist dadurch interessant, daß sich die ganze Hilfslosigkeit und Verworfenheit englischer Politik ins richtige Licht rückt. Die englische Regierung befindet sich tatsächlich in einer unangenehmen Zwangslage. Sie ist eingeklemmt zwischen der Abandonpolitik Englands gegenüber den Bolschewisten und der Furcht, deren Unwillen zu erregen, und der Verteidigung dieser Politik gegenüber der stetig wachsenden Kritik im eigenen Lande. Ja, was soll das Eden machen? Eigen natürlich, daß sich die ohnehin nicht mehr recht haltbaren Balken des Empire-Gebäudes biegen. Und das tut er denn ja auch mit angebotener Dreifigkeit.

Wo immer sich sein Herr und Gebieter Churchill in das Gewühl der wichtigen Probleme begibt, erleidet er schmerzlichen Schiffbruch und muß seine Hilfslosigkeit und Abhängigkeit von Moskau eingestehen. Moskau aber versteht dem Totengräber des englischen Empire eine schallende Ohrfeige nach der anderen. So erst jetzt wieder in der Vollenfrage. Nun hat der Kreml Maßnahmen ergriffen, die eigentlich mehr als eine Herausforderung sind. Die jegliches Gefühl von Stolz und Ehre verletzen müßten, wenn London diese Gefühle, aus Angst vor den Bolschewisten, nicht schon längst über Bord geworfen hätte. Denn fast im gleichen Augenblick, wo sich Eden und Churchill vor Moskau erneut verbeugen und bekänigen, daß sie nicht imstande sind, den polnischen Schützling vor Moskau zu retten, läßt sich Stalin den „polnischen Sowjet“ nach Moskau kommen, um ihm mitzuteilen, wie er die polnische Frage zu lösen beabsichtigt. Polen wird, das ist die einfache Formel Stalins, ein den Sowjets angegliedertes Staatsgebilde. Was England will, ist Stalin vollkommen gleichgültig. Es wird geschehen, wie er es beabsichtigt, wenn das starke Deutschland nicht wäre. Nicht Worte entscheiden letztendlich, sondern die Waffen. Churchill und Eden aber strecken die neue Moskauer Baupfeile ein und freigelegt noch die Hand, die sie verabsolgt. Das illustriert am besten die Hilfslosigkeit dieser Kriegstreiber, die im Gewirr ihrer eigenen verlogenen Politik untergehen werden.

Die Sowjets noch immer dieselben / Die Anglo-Amerikaner Schrittmacher

Ueber das anglo-amerikanisch-bolschewistische Verhältnis schreibt „Man Suunta“ u. a.:

Obgleich die Westmächte als die Verbündeten der Sowjetunion noch immer die sogenannte „reine Demokratie“ zu vertreten glauben, stellen sich die Sowjetunion in dieser Hinsicht nur in einer formlosen Agitation dazu. Tatsächlich vertreten also diese beiden Lager der Alliierten zwei verschiedene Ideologien, die zueinander wie Feuer und Wasser ständen. Trotzdem aber verkünde man immer noch neue Pläne für eine Weltordnung und Verwirklichung der Atlantikdeklaration durch eine Zusammenarbeit.

Indessen ist die Sowjetunion — so schreibt „Man Suunta“ weiter — immer noch dieselbe stalinistische Sowjetunion wie vor dem Kriege. Sie ist nach wie vor bolschewistisch. Sowas ist die Auflösung der Dritten Internationale nur eine Farce gewesen. Ebenso war die angebliche Einführung der „Religionsfreiheit“ nur eine weitere Farce. Die intensivierte Tätigkeit der Sowjetunion in allen Ländern und jetzt auch besonders im Mittelmeergebiet müßte eigentlich auch den westlichen Verbündeten überzeugend beweisen, daß sie die Weltrevolution anstrebt mit dem Ziel, ihre Macht über den ganzen Welt aufzubauen.

Es entsteht zwangsläufig die Frage, wie die Anglo-Amerikaner unter diesen Umständen den kleinen Völkern die in der Atlantikdeklaration in Aussicht gestellte Sicherheit garantieren wollen. Wie glaube man dann, Estland, Lettland, Litauen, Polen und all die anderen Länder vor dem sowjetischen Imperialismus schützen zu können, wenn man für die Sowjetunion direkt oder indirekt Schrittmacherdienste leistet.

Polnische Sowjets von Stalin empfangen

Nach einer Meldung aus Moskau hat Stalin am 22. Mai die polnischen Sowjets mit Herrn Marasch an der Spitze empfangen. Diese Gruppe polnischer Kommunisten schilderte Stalin die angebliche „Lage“ in Polen und berichtete über ihre „Tätigkeit“. Anwesend waren bei dieser Besprechung nach der Moskauer Meldung neben Stalin Molotow und die bekannte polnische Kommunistin Wanda Wasilewska. Nach einer Erklärung der Vertretung des polnischen Emigrantenlagers in Stockholm ist die Gruppe der polnischen Kommunisten unter Herrn Marasch ohne jeden Einfluß bei der Bevölkerung in Polen. Moskau geht, wie diese Meldung beweist, bei der Verfolgung seiner Ziele immer unverhüllter vor. Die Unterwerfung mit den polnischen Kommunisten bekräftigt erneut die Lehren der Beschlüsse, durch die seinerzeit nicht nur Polen, sondern ganz Europa dem Kreml zur Bolschewisierung überlassen worden ist.

Nachkriegspläne der USA-Großkapitalisten

Sie möchten die staatlichen Rüstungswerke geschenkt haben — Die Arbeiter sollen auf die Straße gesetzt werden

Die Presse des amerikanischen „Großen Gewalts“ suchen immer zielbewußter ihre während des Krieges gemachten riesigen Gewinne in die Nachkriegszeit zu retten und sich für die Uebergangsjahre nach Kriegsende eine möglichst starke Stellung zu sichern. Die verschiedenartigsten Ansätze sind zu diesem Zweck gebildet worden.

Häufig ist nach einem Bericht der „Times“ vor allem der Ausblick für wirtschaftliche Entwicklung, der für ein völlig

freies Unternehmertum auf privatkapitalistischer Grundlage eintritt. Allerdings verlangt auch er für die Uebergangszeit Staatshilfe. Diese Staatshilfe soll vor allem in radikalen Steuerermäßigungen bestehen. Dagegen wendet sich der Ausschuß gegen die Zahlung von Uebergangsgebühren an die arbeitslos werdenden Rüstungsarbeiter. Er befindet sich damit in Uebereinstimmung mit dem sogenannten Baruch-Bericht, der bisher die Grundlage aller Erörterungen über die amerikanische Nachkriegswirtschaft bildet. Gleichzeitig streben die Unternehmer die Uebernahme der mit Rüstungszwecken gebauten riesigen Rüstungswerke an. Sie wollen diese Rüstungswerke entweder ganz geschenkt haben oder nur für eine Art „Anerkennungspreis“ erwerben.

All diese Fragen spielen im gegenwärtigen Wahlkampf hinter den Kulissen eine außerordentlich große Rolle, denn das „Große Geschäft“ will, bevor es sich politisch festlegt, unbedingt möglichst bindende Zusicherungen der Regierung haben. Roosevelt ist, wie unterrichtete Beobachter erklären, bereit, dem Privatkapital so weit wie irgend möglich entgegenzukommen.

Englische Zeitungen gegen irreführende Propaganda

Die englische Zeitung „Economist“ wendet sich in drastischen Worten gegen die immer wiederholten irreführenden Propaganda in den amtlichen Verkaufsanzeigen und Kommentaren der britisch-amerikanischen Luftwaffenführung und schreibt: „Mit der gleichen Regelmäßigkeit der Wiederkehr des Osterfestes, nur viel häufiger wurde der nahe Zusammenbruch der deutschen Luftwaffe amtlich bekanntgegeben, wenn die britischen oder amerikanischen Bomber von einem neuen Flugzeugenflug zurückkehrten. Bisher ist jedesmal mit der gleichen Regelmäßigkeit kurz hinterher gesagt worden, daß die Vernichtung der deutschen Luftwaffe „vielleicht“ nicht so nahe bevorstehe, wie mancher es glauben könnte. Die Zahlen von eingeleiteten Flugzeugen und abgeworfenen Bomben machen infolge ihrer Wiederholung und ihrer Kienhaftigkeit keinen Eindruck mehr. Ueherdem verpassen viele Leute, die ständig diese viereckigen Zahlen hören, nicht, daß das so „glänzend getrocknete Ziel“ auch Menschen enthielt, und zwar auch oft Alliierte.“

Nach Deutschland zurückgeführt

Am Freitag trafen im Hafen von Marseille deutsche Austauschgefangene und Sanitätspersonal aus englischen Lagern ein. Der Austausch gegen englische Gefangene fand zuvor im Hafen von Barcelona statt. In Marseille erfolgte die Uebernahme in mehrere Lazarettzüge, in denen die Austauschgefangenen nach Deutschland zurückgeführt werden.

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Oberleutnant und Batterieführer Hellmuth Stöber, der in Leipzig-Kudnitz geboren wurde und in Dresden zu Hause ist, hat bei einem Feindangriff eine Einsatzgruppe ohne Auftrag über eine Höhe geführt und den Feind in der Flanke gepackt. Diese Umgehung mußte ohne Funkgerät durchgeführt werden und zog stärkstes Abwehrfeuer auf sich. Trotzdem wies der Batterieführer seine Gefährten in die günstigsten Feuerstellungen ein, so daß ein „T34“ nach dem anderen abgeschossen, mehrere Panzer und Granatwerfer ausgeschaltet werden konnten und der Feind hohe Verluste erlitt. Allein elf Panzer wurden in diesem Kampf vernichtet, dessen treibende Kraft der im Nahkampf verwundete Oberleutnant Stöber war.

35 000 Tschungkingtruppen eingeschlossen

Die erfolgreichen japanischen Operationen bei Lohang Ueber 200 000 Tschungkingtruppen aus 13 Divisionen der sechs Armeen unter General Tschungkingwan und aus 20 Divisionen unter den Generalen Tzangpo und Hsüngwan sind nach japanischen Berichten in weniger als zehn Tagen seit dem 12. Mai im Gebiet westlich Lohang in der Provinz Sonan in die Flucht geschlagen worden. Schnell vorrückende motorisierte japanische Einheiten eroberten am 16. Mai den strategisch wichtigen Changshuihsienpaß im Vosthual. Nach Zerschlagung der Tschungkinger 16. und 17. Armee nahmen sie am 18. Mai Lohang ein und schnitten damit Lohang ab.

Im Zusammenhang mit anderen japanischen Gruppen sind nunmehr im Dreieck Hianan-Kuanhintang-Lohang 35 000 Tschungkingtruppen, die aus der Lohangniederung geflüchtet waren, eingeschlossen.

Japan feiert den „Tag der Marine“

Am Vorabend des japanischen „Tages der Marine“, der als Bedenktag an den Sieg über die russisch-baltische Flotte bei Etsushima am 27. Mai 1905 gefeiert wird, erklärte Kapitän zur See Goro Takase im Kaiserlichen Hauptquartier in einem Interview mit einem Vertreter der Domei-Nachrichtendienstagentur, daß trotz der verschiedenen Voraussetzungen für den gegenwärtigen Krieg die Grundlagen für den Erfolg gleichgeblieben seien. Es ist die Hauptaufgabe der Nation, den Gegner in diesem Ringen, das Minister Tojo einmal als „Nachschubkrieg“ bezeichnete, zu unterwerfen.

Die Leibgarde des Boglanik zeichnete sich aus

Die Leibgarde des Boglanik, die seit Wochen erfolgreich bei Säuberungskämpfen gegen kommunistische Banden in Nordwestfront kämpft und dabei beträchtliche Erfolge, vor allem bei Swanez erzielen konnte, hat dem Feind im Nalnikgebirge erneut schwere Verluste zugefügt. Ingesamt büßten die Banditen bei diesem einen Unternehmen über 1500 Tote und zahlreiche Wunden ein.

In 14 Minuten fünf Terrorbomber abgeschossen

Bei dem britischen Terrorangriff auf Aachen in der Nacht zum 25. Mai schoß Ritterkreuzträger Oberleutnant Schnauffer in der kurzen Zeitspanne von 14 Minuten fünf viermotorige Terrorbomber ab. Dem 22jährigen Gruppenkommandeur, der damit die Zahl seiner Nachtjagdflüge auf 72 erhöhte und nun zu den erfolgreichsten deutschen Nachtjägern gehört, gelang bereits mehrfach derartige Abschüsse. So vernichtete er in der Nacht zum 16. Dezember 1943 innerhalb von 40 Minuten vier feindliche Bomber, und am 25. März 1944 brachte er ebenfalls vier Terrorbomber in kurzer Zeit zur Strecke.

Das Ritterkreuz für Generalleutnant Boenike

Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Boenike, Kommandeur einer Fliegerdivision.

Generalleutnant Walter Boenike, am 5. 12. 1895 als Sohn eines Lehrers in Radslieben geboren, meisterte mit großem Geschick die vielseitigen Aufgaben des Chefs des Generalstabes einer Luftflotte, bevor er in seine jetzige Stellung berufen wurde. Insbesondere erwarb er sich um den Ausbau der Nachtjagd und der Flakabwehr jenes Luftflottenbereiches große Verdienste. Als Kommandeur einer Fliegerdivision bewährte er sich nicht minder in der Truppenführung. Bei einem Erkundungsflug wurde der tapfere General schwer verwundet.

Neue Ritterkreuzträger der U-Boot-Waffe

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an drei besonders bewährte Angehörige der U-Boot-Waffe. Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet: Kapitänleutnant (Ing.) Karl-Heinz Wiebe, geboren am 10. April 1916 in Kiel; Obersteuermann Walter Rädling, geboren am 14. September 1915 in Berlin; Obersteuermann Horst Hofmann, geboren am 18. Januar 1919 in Cranzahl im Herzogtum.

